

S

Schaufenster
Die Presse

Angeblitzt

Reiselust entsteht
mit Bildern
behaglicher Interieurs.

Zugespitzt

„Austrian Lace“ in
Nigeria als Thema eines
Dokumentarfilms.

Gastkunst

Saskia Wiesenthal zeigt, wie Kunst im Hotel
zum Publikumsmagnet wird.

Themenschwerpunkt:
Reise-Spezial



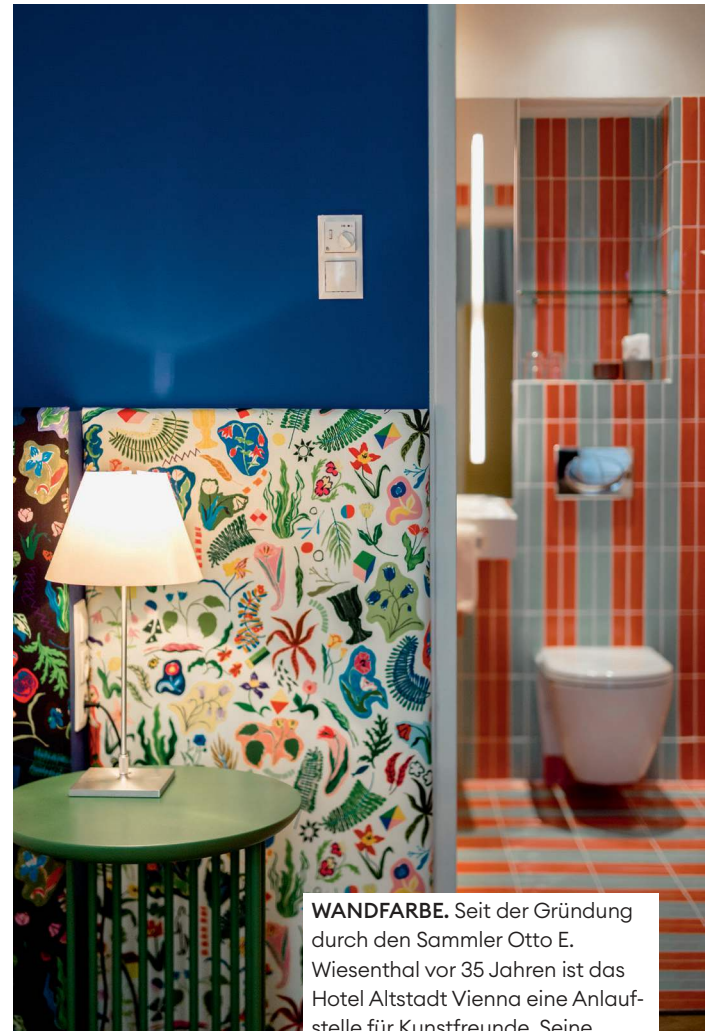
TRADITIONSBEWUSST. Durch die 150-jährige Geschichte des Hotel Sacher führt die Bildergalerie in den öffentlichen Bereichen. Miteigentümerin Alexandra Winkler weiß, wie gern sich ihre Gäste in deren Betrachtung verlieren. Den Bogen ins Jetzt spannt die jährlich erneuerte, limitierte Kunstedition der Sachertortenbox, die letzte Version gestaltete Katherine Bernhardt mit dem Motiv „Crazy Monster Mushrooms“.



Kunstsinnige Gastgeber

Bildergalerien in der Lobby und Gemälde im Zimmer: Viele Hotels setzen auf Kunst als Alleinstellungsmerkmal, manche machen es besonders gut.

Text: Daniel Kalt



WANDFARBE. Seit der Gründung durch den Sammler Otto E. Wiesenthal vor 35 Jahren ist das Hotel Altstadt Vienna eine Anlaufstelle für Kunstfreunde. Seine Tochter Saskia Wiesenthal setzt ähnliche Akzente und bespielt heute die 62 Zimmer des Hauses mit Kunst. Hier sitzt sie in der „Violet Suite“ mit Arbeiten von Carsten Fock. Auch Arthur Arbesser gestaltete das Interieur von einem der Zimmer (r.).

Wer wissen möchte, wie es sich anfühlt, mit wertvoller Gegenwartskunst an den Wänden zu leben, kann sich heutzutage in den meisten Luxushotels so ein artsy Feeling probeerwohnen. Sich mit Kunst einen Storytelling-Bonus zu verschaffen und möglichst unverwechselbar auf die Gäste zu wirken, gehört in vielen Häusern gehobenen Ranges mittlerweile zum Standard. Die Ansätze unterscheiden sich: Manchmal übernehmen externe Anbieter die Auswahl, dann wieder entspricht die Hotelkunst einer persönlichen Leidenschaft. So etwa im Altstadt Vienna in Neubau, das heuer sein 35-jähriges Bestehen feiert und von dem ehemaligen Manager und Kunstsammler Otto E. Wiesenthal gegründet wurde. Er übernahm damals eine Pension Bellaria mit 24 Zimmern, fand einen neuen Namen (Altstadt, weil mit „A“ beginnend und so im Telefonbuch weit vorn gereiht) und erweiterte sie nach und nach. Heute wohnen die Gäste in 62 Zimmern, verteilt auf zwei Altbauten. Dass man hier ein authentisch wienerisches Lebensgefühl vermitteln möchte, gelingt auch dank der Tatsache, dass in denselben Gebäuden auch „Locals“ wohnen, die den Hotelgästen im geteilten Stiegenhaus begegnen. Für die Auswahl der Kunst ist nun Saskia Wiesenthal, Tochter

des Gründers, zuständig: Sie möchte allen Zimmern einen möglichst unverwechselbaren Charakter verleihen. „Manche Stammgäste möchten sich überraschen lassen und wohnen jedes Mal in einem anderen Zimmer.“

Gut verträglich. Laufend werden im Altstadt Vienna Zimmer und Suiten neu gestaltet, hochwertige Möbel sollen das Raum-Gefühl komplettieren und für einen „Home away from home“-Eindruck sorgen. Wer sie hören möchte, bekommt im Hotel viele Geschichten erzählt: „Manche Gäste interessieren sich danach für die gesamte Arbeit eines Künstlers, einer Künstlerin. Dann stellen wir den Kontakt her“, erzählt Saskia Wiesenthal und räumt ein: „In seltenen Fällen passiert das Gegenteil, dass jemand zur Rezeption kommt und sagt, er braucht ein anderes Zimmer, weil ihn ein Bild so durchdringend anschaut.“

Dieses Risiko geht Roland Hamberger, Managing Director des Wiener Rosewood-Hotels, lieber nicht ein. „In den Zimmern hängen nur abstrakte Bilder ohne Körper oder Gesichter. Wir wollten einen Rückzugsort schaffen, der für Gäste aus allen Kulturen funktioniert.“ Während die Kunst für alle Hotels der Gruppe eine wichtige Säule sei, entspricht sie in Hambergers Fall auch einer privaten Leidenschaft. „Wir →



PERSÖNLICHES ANLIEGEN.

Roland Hamberger ist Managing Director des Wiener Rosewood, sammelt privat Kunst und bringt diese Leidenschaft auch in das Luxushotel mit. Hier sitzt er in einer der Suiten vor einem Gemälde der von ihm auf der Parallel entdeckten Künstlerin Denise Rudolf Frank. Arbeiten von Frank hängen neben Leihgaben der Hermann Nitsch Foundation auch im sogenannten ART-rium im Parterre des Hotels.

man es diesen sehr guten Kunden dann wirklich weiterverkauft, im Regelfall stelle man auch hier gern den Kontakt her - was möglich ist, weil Hamberger mit den häufig vor Ort wirkenden Künstlern selbst bekannt ist. Das Naheverhältnis zur Kulturproduktion gehört für ihn zu einem Luxusbegriff im Wandel. „Früher war in einem Hotel das Wichtigste das Bett, in das Hotelzimmer ist man zum Schlafen gegangen. Heute ist der Aufenthalt im Hotel ein wesentlicher Teil des Stadterlebnisses, und dazu gehört in unserem Fall ganz wesentlich die Kunst.“



„Der Aufenthalt im Hotel ist Teil des Stadterlebnisses.“

→ leben die Individualität und halten die Philosophie eines ‚Sense of Place‘ ganz hoch. Für mich als Kunstliebhaber ist es toll, das auch über diesen Weg machen zu können.“

Um jederzeit ein Bild platzieren zu können - Hamberger spricht von der „Kunst, Kunst zu hängen“ -, hat der Hoteldirektor in seinem Büro stets Hammer, Maßband und Nägel griffbereit. „Kunst macht irrsinnig viel mit einem Raum, ob das im Atrium ist oder natürlich in den Zimmern und Suiten“, findet er. Den zuvor etwas kargen Transitraum im Parterre, der von den Tuchlauben und dem Petersplatz aus betreten werden kann, wandelte Hamberger in ein „Art-rium“ um: Hier hängen nun Großformate der von ihm auf der Parallel entdeckten Malerin Denise Rudolf Frank neben Leihgaben der Hermann Nitsch Foundation, diese sollen allerdings zyklisch wechseln.

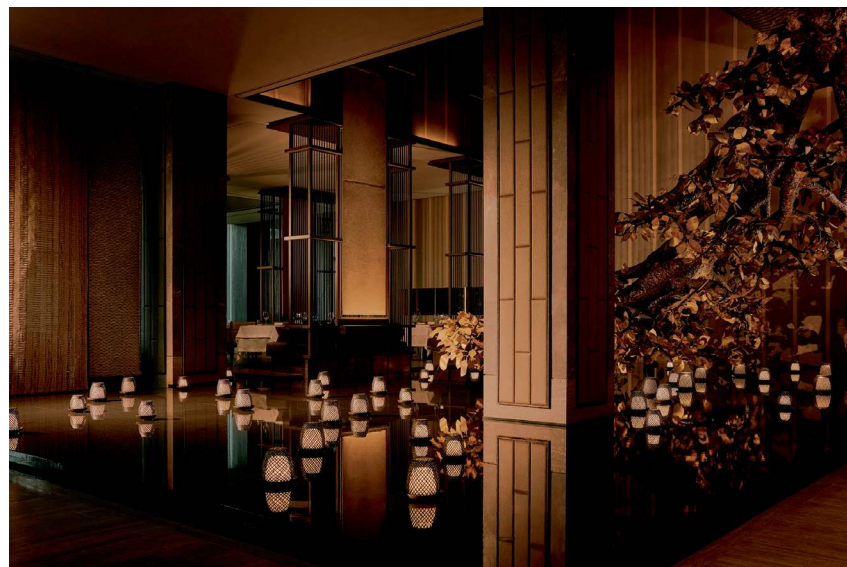
„Wir laden unsere Gäste ein, dort innezuhalten und die Bilder auf sich wirken zu lassen.“ Auch im Rosewood sei es schon vorgekommen, dass Gäste sich in ein konkretes Kunstwerk verschaut hätten. In einem einzigen Fall hätte

Überraschungseffekt. In einem weiteren Haus ersten Ranges sieht dessen Miteigentümerin Alexandra Winkler das ähnlich: „Wien ist eine der bedeutendsten Kulturmegapolen Europas, und das soll auch im Hotel Sacher sofort erfahrbar sein. Wir stehen auch mit der Präsenz von Kunst für einen Dialog zwischen Tradition und Gegenwart.“ Die historische Bildergalerie im Sacher ist eine echte Sehenswürdigkeit und in den 150 Jahren seit der Gründung durch Anna Sacher, die einst junge Künstler verköstigte, kontinuierlich gewachsen.

„Diese Bildergalerie spiegelt unsere Haltung wider. Das Hotel soll nicht nur ein Ort der Gastlichkeit sein, es ist auch ein Ort der Kultur. Luxus kann etwas Austauschbares bedeuten, bei uns ist das definitiv nicht der Fall“, sagt Alexandra Winkler. Dass vom Tag seiner Gründung an Gäste in dem Hotel gewohnt haben und es aus einer anderen Zeit stamme, spüre man ebenfalls: Die Gäste ebenso wie die Menschen, die im Sacher arbeiten. „Heute würde man ein Hotel ganz anders bauen“, sagt sie. „Wir haben quasi ein historisches Platzproblem: zu wenige Büros, auch zu wenige Wände für das Hängen von Kunst.“

Diese findet im Sacher übrigens nicht nur in der Galerie, in der Bar oder in den Zimmern statt, sondern auch an einem anderen Ort: Seit 2009 existiert die jährlich erneuerte „Artists‘ Collection“, für die Gastkünstler eine limitierte Edition der Sacher Tortebox gestalten. Zuletzt war das Katherine Bernhardt mit dem Motiv von „Crazy Monster Mushrooms“. Diese Monsterpilze sind fürwahr ein drolliger Anblick, sie passen aber zu einem Wunsch der Eigentümerin: „Die Kunst folgt bei uns keiner Mode oder Strömung, sie soll Ausdruck einer Haltung sein und neugierig machen.“

Und einen Überraschungseffekt soll es, bei aller Verlässlichkeit und Gastfreundschaft, über diesen Umweg auch manchmal geben: Wer ist schließlich darauf gefasst, in Wiens wohl bekanntestem Hotel mit seiner legendären Torte auf Monsterpilze mit Riesenaugen zu stoßen? ✕

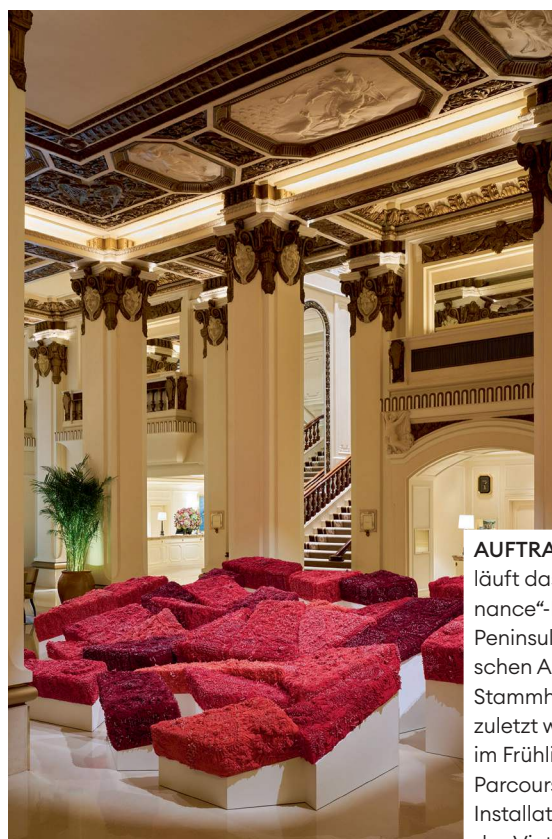


KULTURELLES ERBE. Das Interieur des von Stardesigner Jean-Michel Gathy entworfenen Aman-Hotels in Bangkok stellt eine Verbindung mit dem umgebenden Park her. Hier befindet sich die im frühen 20. Jahrhundert gebaute Residenz des legendären Unternehmers Nai Lert, eines der schönsten Hausmuseen der Stadt im für die Epoche typischen Kolonialstil. Ein schöner Ort zum Lustwandeln für Hotelgäste und Bangkok-Besucher.

Ein Geheimtipp in Bangkok: die historische Nai Lert Residence.



AUFGEFÄCHERT. Der letzte Neuzugang der Wiener Luxushotellandschaft ist das Mandarin Oriental in der Riemergasse. Wie in allen Häusern der Gruppe gibt es auch eine spezifisch wienerische Version des Mandarin-Oriental-Fächers, dessen Original in der Lobby zu bestaunen ist. Peter Jellitsch gestaltete ihn mit Motiven, die auf den Wiener Jugendstil verweisen, den auch das Interieur des Hotels ausgiebig zitiert.



AUFTRAGSARBEITEN. Seit 2019 läuft das weltweite „Art in Resonance“-Programm in Hotels der Peninsula-Gruppe mit ortsspezifischen Auftragsarbeiten. Das Stammhaus in Hongkong lud zuletzt während der Kunstsaison im Frühling zu einem wahren Parcours ein und zeigte mehrere Installationen. Die Asien-Expertin des Victoria & Albert Museum lud Textilkünstlerin Lin Fanglu aus Shanghai ein, ein Werk für die Lobby zu gestalten.



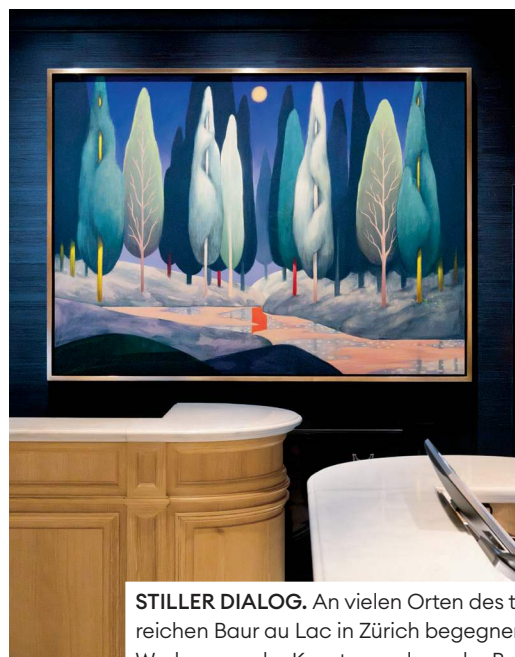
KAISERLICHE AUSSICHT. Aus dem Four Seasons Tokyo at Otemachi überblicken Gäste den Park des Kaiserpalastes. Auch hier zeichnet Jean-Michel Gathy für die Gestaltung verantwortlich, Auftragsarbeiten japanischer Künstler komplettieren das Gesamtbild. Die auf einer spiegelnden Wasserfläche mit Zen-Effekt ruhenden Steine in der Lobby-Installation von Yukiko Ohshima scheinen auf dem Wasser zu schweben.



Über spiegelndes Wasser blickt man auf den Kaiserpalast.



GESICHTSFELD. Das Stammhaus der Portrait Collection in Florenz – sie ist übrigens im Besitz der Ferragamo-Familie – ist, was sich trefflich zum Namen fügt, eine wahre Porträtgalerie. Über das ganze Hotel verteilt finden sich Fotografien von Menschen, die den Esprit der Dolce-Vita-Blütezeit im 20. Jahrhundert prägten. Unter ihnen natürlich Salvatore Ferragamo und einige seiner berühmten Stammkunden.



STILLER DIALOG. An vielen Orten des traditionsreichen Baur au Lac in Zürich begegnen Gäste Werken aus der Kunstsammlung der Besitzerfamilie Kracht. Eine Auftragsarbeit ist die Landschaft des jungen Schweizers Nicolas Party an der Rezeption, anderswo hängen Werke von Picasso, Botero, Bourgeois und Pettibon. Eine Verbindung in den öffentlichen Raum soll das jährliche Festival Art in the Park herstellen.